



// Strategiepapier zum **Aufbau von** **Campus-Community-** **Partnerships**

// ZIELE VON CAMPUS-COMMUNITY-PARTNERSHIPS

Warum ist es für Hochschulen von Interesse, ihre Rolle in der Gesellschaft aktiv zu gestalten, sich für die Gesellschaft und ihre Probleme zu öffnen und als Akteure durch partizipative Wissensgenerierung gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen? Welche Herausforderungen stehen im Mittelpunkt dieser Diskussion? Und welchen Stellenwert haben dabei Campus-Community-Partnerships (CCPs)?

Das vorliegende Strategiepapier des Hochschulnetzwerks Bildung durch Verantwortung e.V. (HBdV) bietet Hochschulleitungen einen Handlungsrahmen an,

- der angibt, wie Hochschulen CCPs in ihre Mission integrieren und gleichzeitig ihre wissensvermittelnde und gesellschaftliche Rolle weiter ausbauen können,
- und beschreibt, wie Hochschulleitungen sicherstellen können, dass CCPs nicht nur eine strategische Initiative bleiben, sondern zu einem Bestandteil der Hochschulkultur werden.

Mittelfristig soll das Strategiepapier Hochschulen dabei unterstützen, ihre Aktivitäten auf diesem Feld zu systematisieren und im Hinblick auf ihren Erfolg zu bewerten.

Die Notwendigkeit für Hochschulen, eine bewusste Rolle in der Gesellschaft einzunehmen und aktiv zu gestalten, ist unbestritten. Angesichts aktueller Krisen und Herausforderungen wie der digitalen Transformation, dem Klimawandel und sozialer Ungleichheit wird die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Zivilgesellschaft immer wichtiger. In diesen Kontexten gewinnen Campus-Community-Partnerships (CCPs), als auf Formen der Zusammenarbeit ausgelegte Kooperationen, seit einigen Jahren international an Bedeutung. Diese Partnerschaften

bieten nicht nur die Möglichkeit, für die beschriebenen Herausforderungen gemeinsam nachhaltige Lösungen zu entwickeln, sondern bedeuten auch eine stärkere Verknüpfung von Wissen aus der Praxis und aus der Wissenschaft. Im Zentrum stehen dabei Lehr-Lernformate, Forschungsprojekte und Dialoginitiativen, die eine enge Verzahnung und Transferbeziehungen von Campus und Gesellschaft ermöglichen. Geeignete Formate sind z.B. Service Learning¹, Citizen Science, Community Based Research, Reallabore, Open Space, Barcamps und andere

Werkzeuge und Formate zur Kollaboration und Kooperation. Die Einbindung von CCPs in die Hochschulstrategien ist nicht nur eine Antwort auf gesellschaftliche Herausforderungen, sondern erfüllt auch den Auftrag der Third Mission für Hochschulen, welche mittlerweile in Hochschulgesetzen verankert ist und die Bedeutung der gesellschaftlichen Verantwortung von Bildungseinrichtungen unterstreicht. Der Ausbau von Transferbeziehungen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft ist auch in den Fokus von Drittmittelförderungen gerückt.

// HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR CAMPUS-COMMUNITY-PARTNERSHIPS

Für die Gestaltung von Campus-Community-Partnerships (CCPs) an Hochschulen werden im Folgenden zentrale Erfolgsfaktoren und Handlungsempfehlungen gegeben:

1. Integration von CCPs in die Mission der Hochschule

Zeigen Sie von Seiten der Hochschulleitung Commitment zur Gestaltung von Kooperationen durch eine Integration von CCPs in das Leitbild und entsprechende Strategiepapiere der Hochschule. Regen Sie darüber hinaus entsprechende Aktivitäten bewusst an.

2. CCPs an aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen anbinden

Öffnen Sie den Diskurs zu gesellschaftlicher Verantwortung, nachhaltiger Entwicklung, Digitalisierung (KI) und anderen aktuellen Herausforderungen. Unterstützen Sie CCPs, die zur Lösung dieser Herausforderungen beitragen.

3. Lehr-, Forschungs- und Transferbezug

Unterstützen Sie Lehrende und Forschende dabei, ihre Arbeit auch auf aktuelle gesellschaftliche Fragestellungen auszurichten. Fördern Sie inter- und transdisziplinäre Perspektiven und Forschungsprojekte, die in Zusammenarbeit von Hochschule und Zivilgesellschaft durchgeführt werden. Stärken Sie die unternehmerische Tätigkeit innerhalb der Hochschule, die sich für einen positiven Wandel, für das Gemeinwohl, für die Lösung sozialer Probleme oder für die Umwelt einsetzen.

4. Curriculare Verankerung

Unterstützen Sie Fakultäten, Fachbereiche, Institute und Einrichtungen, die CCPs in Curricula und Modulbeschreibungen integrieren wollen, um die Relevanz der Partnerschaften im Lehrangebot sichtbar zu machen und langfristig zu verankern.

5. Motivation und Engagement fördern

Schaffen Sie Anreize für Hochschulangehörige, sich in CCPs zu engagieren. Dazu gehören Anerkennung, Wertschätzung, offizielle Würdigungen und ein transparentes Anreizsystem, das zur Beteiligung motiviert.

6. Gleichberechtigte Zusammenarbeit sicherstellen

Leben Sie den Willen zur Gestaltung von CCPs auf Leitungsebene vor und fördern Sie so die Zusammenarbeit auf Augenhöhe zwischen Hochschulangehörigen und der Community. Schaffen Sie transparente Informations- und Kommunikationsstrukturen zum wechselseitigen Austausch auf strategischer und operativer Ebene.

7. Weitere externe Partner in CCPs einbinden

Nutzen Sie Ihre Netzwerke und Zugänge, um weitere externe Partner in CCPs einzubinden und ermöglichen Sie so, wo praktikabel und sinnvoll, einen Zugang zu materiellen und immateriellen Ressourcen.

8. Monitoring und Evaluation

Unterstützen Sie die systematische Evaluation der Kooperation, um die Zusammenarbeit kontinuierlich zu verbessern. So wird eine nachhaltige Entwicklung der Partnerschaften gesichert.

¹ Siehe dazu auch Qualitätskriterien Service Learning https://netzwerk-bdv.de/wp-content/uploads/2023/11/Qualitaetskriterien_HBdV.pdf



Entstanden ist das Strategiepapier auf eine Initiative des Hochschulnetzwerks Bildung durch Verantwortung e.V., welches sich seit seiner Gründung für die Förderung gesellschaftlicher Verantwortung an Hochschulen einsetzt.

Autor*innen: Cornelia Arend-Steinebach (Universität Duisburg-Essen), Corinna Braun (Universität Mannheim), Julia Derkau (Universität Mannheim), Markus Grottke (AKAD University), Carmen Heckmann (Goethe Universität Frankfurt), Jörg Miller (Universität Duisburg-Essen),
Reviewer*innen: Meike Bredendiek (Universität Köln), Claudia Fahrenwald (Pädagogische Hochschule Oberösterreich), Derek Kwella (Universität Bonn), Peter Slepcevic-Zach (Universität Graz).